

Im Fokus

Wechsel zur Panvica-
plus Vorsorgestiftung

Remo Keller, Leiter Pensionskassen bei der Ausgleichskasse Panvica.

«Was passiert mit meinem Guthaben bei einem Wechsel zur Panvica plus Vorsorgestiftung?»

Das gesamte Guthaben der Versicherten wird bei einem Wechsel zu 100% an die Panvica plus Vorsorgestiftung übertragen. In diesem Zusammenhang ist interessant, wie die Guthaben der Versicherten entstehen. Der Arbeitgeber zieht bekanntlich jeden Monat vom Lohn den «Arbeitnehmerbeitrag» ab, der sich aus zwei Teilen zusammensetzt:

- Der erste Teil ist der Risiko- und Kostenbeitrag. Er finanziert die Leistungen bei Tod und Invalidität («Risikoleistungen») und den Aufwand der Verwaltung.

- Der zweite, wesentliche Teil ist der Sparbeitrag. Dieser wird den Versicherten auf ihrem «individuellen Konto» gutgeschrieben.

Gleichzeitig zahlt aber auch der Arbeitgeber monatlich mindestens denselben Beitrag für die Versicherten ein, den «Arbeitgeberbeitrag». Ausserdem wird das Guthaben jedes Jahr verzinst. Zum Zeitpunkt der Pensionierung wird das angesammelte Guthaben in eine lebenslange, monatliche Rente umgewandelt. Auf Wunsch kann auch das Kapital bezogen werden.

Remo Keller, Panvica

Markus Wetter am Ostschweizer Food Forum an der Olma St. Gallen

Kein «Wischiwaschi», sondern echte Regionalität

Probieren, Geschichten erzählen und Emotionen wecken – das ist das Rezept von Markus Wetter, Inhaber der über die Landesgrenze erfolgreichen Metzgerei Wetter Spezialitäten AG in Appenzell.

«Alles, was wir heute herstellen, muss eine Geschichte haben. Wir müssen etwas erzählen können. Dann kann man das Produkt verkaufen, auch wenn es teuer ist», verriet der Appenzeller KMU-Inhaber auf unterhaltsame Weise, aber authentisch am Ostschweizer Food Forum, das im Rahmen der Olma in St. Gallen durchgeführt worden war. Swissness und Regionalität dürfe nicht nur ein Lippenbekenntnis sein. «Wenn ich «Appenzöller» Spezialitäten vermarkte, muss es echt sein und kein «Wischiwaschi.»

«no risc no fun»

Mit viel Leidenschaft und überzeugend schilderte Markus Wetter anhand von Beispielen, wie er Projekte umsetzt, ohne eine Marktanalyse zu machen. Er habe jährlich 100 Ideen auf Lager, einige funktionieren, andere nicht. Wichtig sei es zu wagen, ganz nach dem Motto «no risc no fun». Ein KMU habe gegenüber einem Grossvertrieb den Vorteil, dass er seine Ideen unmittelbar umsetzen könne, ohne verschiedene Entscheidungsstufen durchlaufen zu müssen. Allerdings fügte er auch bei, dass auch er den finanziellen Rahmen nicht ausser Acht lassen dürfe.

Die Zukunft ist jetzt

Der charismatische Unternehmer, der in einer Branche tätig ist, die sich in einem harten Markt bewähren muss, erklärte zum Schluss: «Die Zukunft ist jetzt! Wir müssen agil sein und handeln.»

Salami mit Heidelbeeren

Die Metzgerei Wetter in Appenzell gibt es seit 1957. 1984 übernahmen Margrit und Markus Wetter den Betrieb in zweiter Generation. Das neueste Projekt ist die Wetter-Wild GmbH in Schnann am Arlberg. «Wir verarbeiten ausschliesslich Appenzeller Fleisch, also Rohmaterial von verschiedenen Tierarten aus



Markus Wetter im Gespräch mit Moderator Stefan Nägeli.

unserer einzigartigen Umgebung», heisst es auf der Website des Unternehmens. Neben den traditionellen Appenzeller Spezialitäten gibt es beispielsweise auch luftgetrocknetes

Trüffelilet, Speckbröckli mit Alpenkräutern, Salami mit Nüssen, Pilzen und Heidelbeeren oder Bauernrippli mit Bergkräutern.

Claudia Vernocchi

«Uns wird die Arbeit nicht ausgehen»

Die Prognose für die Weltwirtschaft vom Direktor des Instituts für Konjunkturforschung Zürich (KOF), Prof. Jan-Egbert Sturm fiel am Ostschweizer Food Forum anlässlich der Olma in St. Gallen positiv aus. Für die Schweizer Wirtschaft stehen die Zeichen ebenfalls nicht so schlecht, betonte er in seinem Referat mit dem Thema «Wie gut ist die Schweizer Wirtschaft auf die Zukunft vorbereitet?». Allerdings sind die Zahlen sehr exportorientiert. Relevant für die Schweizer Perspektive sei die Entwicklung in Europa. Die Stärken würden in der Qualität, im dualen Bildungssystem und in der Digitalisierung liegen. Der private Konsum in der Schweiz sei recht stabil. Das Prokopfeinkommen habe sich in der Schweiz praktisch nicht verändert. Für 2018 wird eine Zunahme um 1,3% vorausgesagt. Im Vergleich zu Deutschland, das boome, befinde sich die Schweiz in einer Erholungsphase. Im Weiteren wies Sturm darauf hin, dass die Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen doppelt so wichtig sei wie der Agrarsektor in der Beschäftigungs- und Wertschöpfungskette. Sturm erwähnte auch die Angst vor einem Arbeitsplatzabbau aufgrund der Digitalisierung. Die Berufsgruppen, wo die Routine gering oder wo die Arbeit abwechslungsreich ist, werden nicht die Verlierer sein. Wer allerdings keiner anspruchsvollen Tätigkeit nachgehe, werde davon betroffen sein. Für den Wirtschaftsprofessor ist klar: «Verlierer wird der Mittelstand sein.» Sein Blick in die Zukunft ist allerdings optimistisch: «Uns wird die Arbeit nicht ausgehen!»

cv